



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria, Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in Burgos

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 7. Cap. Der H. Franciscus waffnet und ermuntert unsere Sr. Joannam mit den höllischen Geistern zu streiten/ und sie fangen ahn sie erschrecklich zu peinigen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

und Blut / die welche schlechte und schwache Feinden seynd / sondern wider Fürsten und Gewaltige / so in der Finsterniß herrschen / welche starke und mächtige Feinden seynd. Lesslich Joanna hat gestreitet von Macht zu Macht mit den Teuffeln / wie wir im folgenden Capitel sehen werden.



Das 7. Capitel.

Der Heilige Franciscus waffnet und ermuntert unsere Sr. Ioannam, mit den Höllischen Geistern zu streiten:
Und sie fangen an / sie erschrocklich zu peynigen.

Christus unser Erlöser hat seinen Jüngern verkündet den blütigen Streit / womit der Höllische Widersacher sie würde überfallen (Luc. 21. v. 9.) und daß sie in selbigem erschrockliche und langwirrige Martyryennen würden aufstehen: Und solches hat Se. Göttliche Majestät gethan (wie Gregorius Magnus sagt) nit wie es scheint ihnen den Muth zu benehmen / sondern newe Stärke / newen Muth und Tapfferkeit zu ertheilen: Dann gleich wie ein sauler und in der Liebe Gottes kalter Mensch für Furcht stirbt in Anhörung der grausamen Tormenten / durch welche die H. Martyren die Martyron erlangt haben / und seiner Trägheit halber keinen Muth hat also zu sterben: Also greiffet hingegen ein tapfferer und Gottliebender Held einen sonderbahren Muth / wann die Stim des geistlichen Streits erschallet / gleich wie ein tapfferes und junges Pferd wann es hört die Trommen zum Streit blasen. Dieser Besa-

chen halber / ehe und bevor unsere Sr. Joanna den erschrocklichen und continuirlichen Streit mit den Teuffeln eingienge / ist ihr erschienen der Heil. Franciscus welcher sagte Streit auff diese Weise zu verkündigen: Tochter (sprach er) habe guten Muth / dann der gemeine Widersacher hat sich zumahl stark gegen dich verschworen / er wird dich auff unterschiedliche und erschrockliche Weise bestreiten / er wird dich mit Grimmen anfallen und überfallen / jedoch wirstu jederzeit den Sieg erhalten / umb auff new wiederumb zu gewinnen: Wer ist wie Gott? Seye derhalten volgemuth / du hast seinen allmächtigen Arm auf deiner Seitens: Die tapffere Jungfrau Joanna ward gestärkt / und rüstete sich mit grossem Muth dem Feind das Haupt zu bieten.

Der Teuffel fieng den Streit an mit Höllischem Wüten / welches Gott also

zuließe zur grösserer Eron- und Belohnung seiner allerliebster Dienerin Joanna: Bey andrechendem Tag / gieng sie täglich hinauß der Stadt zu den Dilcalceaten / auff diesem Wege ist gelegen ein Closter des Ordens unser L. Frauen von Befreyung der Gefangenen / auß dessen Garten erspringt ein rauschender Wasserbrunn: Dieser Brunn sprunge damahl durch ein feinen Bogen einer alter Maier / darin vermauret ware ein starckes Begitter mit spitzigen Eysen; bey diesem Driß ist der gemeine Weg der Stadt nach den Dilcalceaten: Hier hielt der böse Geist seine Schilde wacht / und hatte ein wachendes Aug auff die Ankombst seiner Erbfeindinnen Sr. Joanna, so bald sie nun dahin ankame / ergrieffe er sie mit Teuffischer Furi / und schleiffte sie nach sich über die Erd mit hartem Anstossen ihres Hauptes wider die Stein / und folgends sohe er sie durch das Wasser bis zu gemeltem spitzigen Begitter / stosse und druckte ihre Fuß mit Gewalt in diese spitzige eysene Bolzen / und solcher gestalt hielt er sie auff dieser Folterbanck gleichsam angenäget / und verursachte ihr grausame und erschreckliche Tormenten / er verliesse sie auch nicht / als wann er nicht mehr konte / und Gott es also verordnet: Hernacher durch Göttliche Zulassung erwaret er ihrer Wiederkombst von den Dilcalceaten / und fielen sie abermahln an / zoge sie durch Hecken und Dörne mit solcher Grausambkeit / daß ihr das Angesicht nicht allein blutig verwundet / sondern auch der Leib allerdings verreckt ward; dieß geschah alle Tag durch viele Jahren / und obwol diese Marterpeynen so groß waren / und so lange Zeit dauerten / scheinten sie dennoch Jo-

anna in Erachtung ihrer Lieb gar kurz und gering.

Veneben diesen täglichen Peynen / quelen sie die böse Geister auff unterschiedliche Weise; alle Stunden martyrisirten sie Ioannam mit erbarmlichem schlagen und stossen / also daß die Mahl der Wunden in ihrem Leib verblieben; jetzt ward sie mit den Haaren geschleiffet / bald zu den Wänden und Mauern angestossen / hernacher wie ein Ballon hin und her geschlagen / und auff solche Weise erdachten die Hölliche Geister alle Stunden neue Tünde Ioannam zu peynigen. Einmahl als sie eine Vertheidigerin besuchte / hatten die böse Feinde das Erdreich warauff Ioanna stundt untergraben / und machten unter der Erden solchen Handel und mit solcher Furi / als wolten sie Ioannam lebendig begraben. Zu selbtaer Zeit ware bey ihr ein Priester mit Nahmen Alphonsus Marcos, derselbe Herr ware Capellan des Erzbischoffs von Burgos / und auß Befehl dieses Hochwürdigsten Erzbischoffs ware wohlgemelter Herr Alphonsus unser Sr. Joanna fast allenthalben ein getrewer Wegesgefährter oder Gleits-Mann; ware auch immerzu so viel möglich ihr in allem behüßlich: Dieser Herr ist annoch zu Burgos im Leben und leuchtet in grosser vollkommenheit der Tugenden / auß daß aber seine Demut nit befestiget werde / dürfen wir von seinem Lob nit weiters reden; Zu diesem Capellan wendte sich Ioanna in jester zehnter Noth und Gefahr / und sprach: Herr / kompt mir zu Hüß umb Gotteswillen in dieser Noth: Der gute Priester verstandt sie nicht / aber Sr. Joanna gabe ihm zu verstehen / welcher massen sie wuere von den bösen Geistern gepeinigt und bey den Füßen gezogen wurde: Alsobald legte

er mit grosser Andacht seinen Rosenkranz
auff ihre Füß / und durch solchen andächti-
gen Fund / nahm die Hölische Marter-
peyn alsobald ein End; welches nit wunder
ist in Erwekung / daß der Rosenkranz oder
die Cron der allerheiligster Jungfrauen
Marie die wahre Harpff Davids ist / und
daß durch dieser Harpffen Schall die Höll
erzittert / und ihre Geister flüchtig werden.
(2. Reg. 16. S. Basil. de Seleu. Orat. 14.)
Vor dismahl verließen sie zwar Joannam,
kamen aber bald wieder / ihre Hauptseind-
inne auff eine neue Weise zu peynigen:
Dann des andern Tags wie sie in ihrer
Bettkammer in tieffer Betrachtung war/
fielen sie Sr. Joannam an / und wurffen sie
mit Gewalt durch eine hohe Fenster des
Hauses / welche mehr als 14. Ruthen hoch
von der Erden war / in einen Püß. Auff
dieß Gerümmel machen sich geschwind auff
Magdalena de Arce ihre Magd / und jetztze-
melter Herr Alphonlus Marcos welcher zu
der Zeit auch eben im Hause war / und wie
sie in Furcht waren / es würden die Hölische
Geister nach ihrem Brauch Sr. Joannae
etwa einen trawrigen Poffen gerissen ha-
ben / lieffen sie alsbald hinzu / und funden die
Braut der Allerhöchsten nicht zwar in dem
Püß / sondern durch Göttliche Vorsichtig-
keit neben dem Püß ganz aufgestrect und
auff der Erden liegen / allermassen bleich
und aufgemattet / und in großem Schre-
cken; wie nun dieser beyder Herzen solch e-
selndes Spectackel schmerzlich empfun-
den / sprachen sie Joanna zu: Fraw / wie ist
dieß geschehen? Wie kombt ihr hiehin auff
diese Weise? Was ist euch überkommen
oder widerfahren? Als sie aber hierauff kein
Wort antwortet / lieffen sie alsbald den
Erzbischoff hierüber berichten / welcher in

Begleitung des Pater Prioren von den
Discalceaten in aller Eyl zu ihrem Hause ka-
me / und befahl Sr. Joanna andern heil-
gen Gehorsamb / sie sollte erzehlen / was sich
zugeragen hätte: Sie gabe ihm zur Ant-
wort / der böse Feind hätte sie zur Fenster
heraus / und mit dem Haupt in den Püß ge-
worffen / auch darzu im Fall wider die
Stein gestossen / und das Haupt verlegt/
und fast zerschmettert. Gott hat befohlen/
man sollte den Abgöttischen Menschen an
einem Feisen zerschmettern / und hier lasset
Gott zu / daß die Teuffel eben dasselbig an
seiner Braut verüben / nemlich solcher
massen die sen lebendigen Stein seines Tem-
pels zu poliren und aufzuarbeiten damit er
in seinem Göttlichen Gebäu ein fürreflü-
cher und glangender Zierath wäre.

Auff ein andermahl wie sie gleichfals in
ihrem Bettkammerlein im Gebert ware / ka-
men die schwarze Geister hinein / und nach-
dem sie Joannam über die Erde geschleiff-
und mit vielen und erschrecklichen Strei-
chen ganz ermüdet und abgemattet hatten/
stachen sie ihr Haupt zwischen die Stempfel
eines Stuhls / den Stempffel aber der von
einer Seiten zur andern zwerch humberge-
het / druckten sie ihr allermassen fest umb den
Hals als wäre es ein Halsband / dieser Ge-
stalt mußte sie für grosser Drängung schier
ersticken / sie konte keinen Athem holen und
ware in solchem Zustande / wie ein Mensch
der zekunder stirbt; dahe die Dienst-Mägd
sahen / daß ihre Fraw so lang verweilte auff
ihrer Bettkammer zu kommen / und daß ihr
Mann ihrer erwartet / giengen sie hinein/
wie sie aber ihre Fraw in besagter elender
und seltsamer Positur sahen / stengen sie an
für Schrecken und Mitleiden uberlaut zu
ruffen: Auff das Geschrey lieffen alsbalde
hinzu

hinzu ihr Mann und vorgemelter Capellan / sie bemüheten sich zwar alle sampt mit grossem Fleiß ihr zu helfen / aber es ware unmöglich weiln ihr Haupt mit solchem Fleiß und Arglistigkeit zwischen dem Stuhl eingehafft ware / daß mans durchaus nicht konnte herausziehen. Der Capellan Herr Alphonso hatte Befehl / von allen sonderbahren Fällen so der Dienerin Christi Ioanna widerfahren möchten / seinen Herren den Erzbischoff zu berichten / derhalben gieng er geschwind hin und gab dem Erzbischoffen Nachricht dieser höllischer Tragödy / sagte auch weiter / er hielte es für sicher / der Herr Erzbischoff wurde zu seiner Ankomyt schon schon Todtfinden. Der heilige Prälat welcher sie zum höchsten liebre gieng dorthin so geschwind er immer konnte / und wie er Ioanna sah / ist im das Herz schier zerprungen weiln er vermeinte sie wäre schon todt. Er befahl man solte gar behutsam den Stempel der ihr Haupt gefasset hielte / hinweg nehmen oder zerbrechen / dabe nun dieses mit allem Fleiß geschah / ware gar beweglich anzusehen / wie dem frommen Prälaten die heisse Zähren von grossem Mitleiden über die Wangen flossen. Endlich hat man den Stempel abgehawen / und die Dienerin Christi stundt alsbald auff und ware aller Gefahr befreyet / und alle die gegenwärtig waren dankten Gott mit weinenden Augen ward also ihre vorige Traurigkeit in Freud verändert / wie dann gemeinlich nach einem grossen Ungewitter / die Sonn desto heller und lieblicher scheint.

Diese so viele und unterschiedliche Dornen hetten zwar nach unserer menschlicher Meinung und Vernunft die Göttliche Braut Ioannam zugsamb probiren und reinigen können: Nichts desto weniger

weiln GOTT sie als eine gar besondere Braut erwählt hatte / hat er auch haben wollen / daß sie durchs Feuer solte gezogen werden / also viel besser als das reinste Gold aufgelauret zu werden. Daher hat er den bösen Geistern weiters Erlaubnus geben / sie alle stunden lebendig zu verbrennen / es scheint zumahl unglaublich was sich in diesem Punct zutrüge. Diejenige welche unter diesen teuflischen Versuchungen thro behülfflich waren / vermeinten (auf deme was sie wirklich mit ihren Augen sahen) daß Ioanna immerzu in heller Flamm stündt / sie sahen das alles was Ioanna berührte auch alsobald brandt / sie sahen daß ihr Leibwadt / ihr Kleider / ihr Stab / und dergleichen alles brennend ware / ohne andere Ursache / dann allein weiln Ioanna diese Ding angerühret hatte: Unzählbare Mahlen haben sie Ioannam gesehen mit Ketten irgentwo angehefft mit verzehrenden Flammen umgeben. Einmahl unter andern / wie sie in ihrer Bettkammer für eine sichere ihr anbefohlene Noth bate / kamen die böse Geister hauffenweise und mit so grossem Getümmel und Aufrohr hinein / daß das ganze Haus scheint ein Hölle zu seyn. Sie hoben Ioannam in die Luft und peynigten sie dermassen in einem grossen Feuer / das sie für ardschem Schmerzen begunte zu ruffen / auff dis Geschrey lieffen eystendt hinzu ihre Magd Magdalena sampt dem Herrn Alphonso der einer sicherer Vortschafft halber dorthin kommen war. Beyde kamen zwar zur Bettkammer / aber der Dampff ware so dick und groß / daß sie ganz verblindet worden und Ioannam nicht sehen konnten / so lang bis die böse Feende / sie auff die Erdt wurffen und in überaus grossen Schmerzen verliesen:

D

Ihr

Ihr Hauptschleyer ware verbrandt / die Schmerzen waren auch tödtlich / gleichwol ist sie niemahln davon gestorben / und ist dieß ein Zeugnuß ihrer fürtrefflicher Liebe / dann die wahre Göttliche Lieb muß so starck seyn wie der Todt / (Cant. 8. v. 6) und so hart wie die Hölle / auff daß sie nemlich die Schmerzen des Todts übertragen könne / und dennoch des Todts nit sterbe : Wie dann auch die Hölliche Peynen viel bitterer seynd als die Schmerzen des Todts / und dennoch den Verdambten das Leben nicht benehmen.

Schließlich hat diese starcke Jungstraw von den Höllichen Geistern so viel gelitten / daß sie mit aller Wahrheit hat sagen können / die Schmerzen der Höllein haben mich umfangen / und die Stricke des Todts haben mich überenlet. (Pl. 17. v. 6) Diejenige so ihr bey die 30. oder 40. Jahr seynd behülfflich gewesen / bedargen mit einem End / daß in diesen Jahren Sr. Joanna so viele und grausame Tormenten von den bösen Geistern erlitten habe / daß / wosern allein diejenige die sie mit ihren Augen gesehen / sollten beschreiben werden / keines Menschen Kräfte darzu würden gnug seyn / daß auch Sr. Joanna dieses alles mit einer wunderbahrer Starckmütigkeit habe übertragen. Sie hat in dieser Materi so weit und tapffer fortgeschritten / daß sie mit den Teuffeln pflegte den Scherck zu treiben / und dieselbe verächtlich zu verspotten : Worin bestehet (sprach sie) ewers Stär-

cke / ihr nichtswürdige und faule Creaturen ? Schämter ihr euch nit mit einem Weib zu kämpffen / und daß ihr unter ihren Füßen überwinden lieget ? Wo ist ewer Capitain ? Der vormahln sich berühmet hat / ich will hinauffahren über die Höhe der Wolcken / und will dem Allerhöchsten gleich seyn (Mat. 14. v. 14.) Was machet doch der abtrünnig Lucifer ? Lasset ihn herauff kommen / hier wird er sehen / wer Gott sey / hier wird er sehen die Krafft seiner höchsten Macht / er wird sehen / daß mit seiner Hülff ein Creatur gleich wie ich ihn überwinde / ein mehrers ich nicht sagen kan. Wie Sr. Joanna dieses sprach / sienge dieß hoffärtig Hölliches Eher an erschrecklich zu heuten / und erbärmlich zu beklagen / was scherzet dieß loses Weib mit meiner Macht / daß mich nemlich Gott habe ihren Füßen underworfen ? Aber was sage ich ? Hat Gott im Anfang der Welt nit geschworen und gesagt / (Gen. 3. v. 15) ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weib / und daß ich würde ihrer Fersen mit Eiß nachstellen / sie aber mit würde den Kopff zerretten ? Ist es vielleicht diese Joanna zu welcher er solches gesprochen hat ? Es scheint wol / indeme ich sehe / daß wie grosse Tormenten ich ihr auch anthue / sie dennoch immerzu den Sieg erhalte.

